



Gemeinsam wird im Kinderheim Casa de Copii im rumänischen Daia gefrühstückt. Bild: Kurt Plattner

Hoffnung für rumänische Kinder

MAUR Der Verein Schritte der Hoffnung unterstützt ein Kinderheim in Rumänien und bietet jährlich rund 28 Kindern ein neues Zuhause. Kurt Plattner aus Maur ist Präsident des Vereins und war kürzlich für ein paar Tage vor Ort.

Laura Nussbaumer

Rumänien – ein Land, in dem viele Kinder keine Chance auf eine Ausbildung haben. Im Kinderheim Casa de Copii im 800-Seelen-Dorf Daia ist das anders. Der Schweizer Verein Schritte der Hoffnung hat das Heim übernommen und arbeitet seither daran, den Kindern eine Schulbildung zu ermöglichen und ihnen ein Zuhause zu bieten.

Vereinspräsident Kurt Plattner kam ursprünglich durch den Rotary Club zum Verein Schritte der Hoffnung. «Ich wurde angefragt, ob das Projekt etwas für mich wäre und ich mal mitkommen möchte», erzählt er. Anfangs sei er etwas skeptisch gewesen. Als er dann aber vor Ort war, war er vom Projekt tief bewegt.

Eine Schweizerin als Leiterin

Schritte der Hoffnung wurde dann im Jahr 2010 als Abspaltung des bereits bestehenden Vereins Papageno gegründet. Das Kinderheim Casa de Copii wird seit rund acht Jahren von der Schweizerin Iris Moser geleit-

et. Ursprünglich ging sie für ein anderes Projekt nach Rumänien, blieb dann aber dem Kinderheim treu. Ihr Freund, ein Rumäne, ist ein wichtiger Partner. «Er beherrscht nicht nur die Sprache, sondern kennt auch die Gesetze und die Mentalität des Landes», so Plattner.

Sprachbarriere ist kein Thema

Im November 2013 war Plattner zusammen mit seiner neunjährigen Tochter für fünf Tage in Rumänien. Rumänisch kann er nicht. «Wir verstehen uns trotzdem», fügt er an. Viele der Heimbewohner würden auch Deutsch können und in der Schule Englisch lernen.

Plattner hat mit den Kindern gekocht, draussen gespielt und die Schulen besucht. «Es ist eine Freude, wenn man sieht, was man mit einfachen Mitteln bewirken und bewegen kann», erzählt der Vereinspräsident begeistert. Es sei auch schön zu sehen, wie sich die Kinder entwickeln. «Klar geht nicht immer alles gut. Aber wenn es auch nur ein paar Kinder schaffen, ist das toll.» Nebst den Mitgliedern und Paten, die jähr-

lich einen Beitrag zahlen, gibt es auch immer wieder Aktionen von Schulen. So sammelte beispielsweise die Oberstufenschule Rüti im Sommer 2012 mit einer Benefizveranstaltung 12000 Franken für das Kinderheim. Kurt Plattner: «Das war eine ganz tolle Sache. Wir haben da gemerkt, dass wir auch junge Leute ansprechen.»

Schweizer Firmen einbeziehen

Wenn es ums Spenden geht, ist Plattner aber auch kritisch: «Ich finde es verrückt, wie viele Leute in der Weihnachtszeit Geld spenden, um das schlechte Gewissen zu beruhigen.» Das sei zwar auch gut, aber nicht nachhaltig, wenn man bedenke, dass bei vielen Projekten 30 bis 40 Prozent der Beiträge für Verwaltungskosten draufgehen. «Wir sind da sehr schlank unterwegs und haben lediglich zwei bis drei Prozent Verwaltungskosten.»

Im Jahr 2014 möchte der Verein Schritte der Hoffnung vor allem mit Schweizer Firmen, die in Rumänien aktiv sind, Kontakte knüpfen. Plattner: «Diese Firmen sollen das Projekt mitfinanzieren und uns entlasten.» Die Idee sei auch, dass die Kinder dort später einen Arbeitsplatz finden. So könne man den Firmen etwas zurückgeben.